

Franckesche Stiftungen zu Halle

Ernst Ludewigs Rathleffs Gedancken Von der Lästerung Des Heil. Geistes.

Rathlef, Ernst Ludwig

Celle, 1733

VD18 12856649

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216241](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216241)



15K 11-

1. In

no

2. S

Wan

3. S

4. S

5. S

6. S

7. S

8. S

9. S

10. S

11. S

12. S

13. S

14. S

15. S

16. S

17. S

18. S

19. S

20. S

21. S

22. S

23. S

24. S

ErnstLudewigMattheßs
2^{3.}
Bedanken
Von der
Gästerei
Des
Heil. Geistes.

GERGE, 1733.

Zu
D
in



selb
lieb
ge/
die
ist/
wo
fön
selb
die
Ed
het.
heit
doch
cken
den
le da

Zuschrift an Seine Hoch-Würden/
Den Herrn General-Super-
intendenten/Böhmer in Zelle.

Hoch-Würdiger zc.

Ech gebe mir die Freiheit Ew.
Hoch-Würden diejenigen
Blätter vorzulegen, die Die-
selben vor einiger Zeit zu billigen be-
liebet haben. Und wenn ich dis sa-
ge / so meine ich alles zu haben / was
diese Zuschrift schügen kan.

So kurz meine Entschuldigung
ist / so wenig werde den übrigen Ge-
wohnheiten einer Zuschrift folgen
können. Es ist viel zu schwer / die-
selbe an den zu richten / der mehr auf
die Ewigkeit denckt / als auf die
Schmeicheleien seiner Verehrer sie-
het. Wenn man gleich der Wahr-
heit nichts vergiebt / so ist es denen
doch verdrieslich / die ihre Gedan-
cken mehr in der Höhe / als hiernie-
den haben. Wer die Hoheit der See-
le darin setzt / daß man selbst nicht
A 2 wisse,

wisse / daß man vollkommen sei / der
achtet es höher / daß man sich bemü-
he / seinen Vollkommenheiten stets
näher zu treten / als dieselben in den
sinnreichsten Worten abzumahlen.
Und was würde es auch sein / wenn
ich hier die Feder für Ew. Hoch-
Würden ansetzen wollte ? Ich wür-
de ein Blatt / das bloß eine Zuschrift
sein soll , zu einer Lobschrift machen,
zu der viele Bogen zu enge. Ich wür-
de denen / zu welchen etwa diese
Schrift kommen mögte / von Ew.
Hoch-Würden weiter nichts sagen/
als was außer diesen tausend ande-
re wissen.

Doch darf ich aus allem ein ein-
ziges heraus nehmen. Ew. Hoch-
Würden zeigen eine starke Bestän-
digkeit gegen diejenigen / die Diesel-
ben einmal in Schutz genommen.
Ich kan nichts leichter beweisen / als
ebendis. Ich hatte die Ehre / wie der
Herr Ew. Hoch- Würden zum
Haupte der Kirchen dieses Landes
setzte / einer der ersten unsers Orts zu
sein,

sei
W
le
lie
D
fel
alt
leg
du
nie
ich
ge
he
Be
W
se
so
un
un
Ja
fel
hun
ich
i
E

sein / deren Bemühung Ew. Hoch:
Würden billigten. Dis Wolwol:
len folgte mir / wie ich unser Zelle ver:
lies. Gleich jeko / da ich wieder vor
Dero Augen lebe / so belieben Die:
selben neue Versicherungen dieser
alten Gewogenheit zu geben. Und
legen selbst Ew. Hoch: Würden
durch diese unverrückte Neigung
nicht den festesten Grund / auf dem
ich eine Hoffnung zu Dero künfti:
gen Vorsorge dreiste bauen darf?

Dis kan der Herr gewiß machen. Er se:
he nur die Wünsche, die Dero redlichen
Berehrer für die Erfüllung Dero eigenen
Wünsche in die Höhe schicken, mit den auf:
serordentlichen Worten zusammen, die der
so nahe Wechsel der Zeit tausend andern
und mir für Ew. Hoch: Würden in Herz
und Mund leget. So werden in dem neuen
Jahre Dero Kräfte neu, das, was Die:
selben lieben, dauerhaft, Dero Bemü:
hungen für die Kirche gesegnet sein, und
ich werde noch lange die Ehre haben zu sein

Ew. Hoch: Würden 2c.

Celler den 18. Dec. 1733.

ganz gehorsamer
Ernst Ludewig Rathleff.

Nachricht an die Leser.

Meine Herren.

Ich finde nöthig/diese Blätter mit drei Worten zu begleiten. Sehen Sie dieselben/ ich bitte Sie/ als keine Streit-Schriſt an. Ich liebe diese nicht/ und wie können ſie eine ſeyn/ da ich die Waffen nicht kenne/ mit welchen Herr Tromſich ſchüzt? Ich folgte vielmehr der beſondern Freiheit/ die mir ſeine Hoch-Ehrwürden/ der Herr Hof- Prediger Colerus in Weimar geſchenkt hat. Ich ſetzte Herrn Tromſens Meinung auf/ ſo weit ich ſie kannte. Ich that hinzu/ daß auch Daniel Whitby dieſelbe behauptete. Ich überſetzte dieſes Gründe aus dem Engliſchen/ und zeigte zugleich meine Bedenken von denſelben. Ich gieng zugleich weiter/ weil es die Gelegenheit ſo liete/ und erinnerte Zweierlei. Man mögte den Fehler der Phariſäer eine Läſterung des Geiſtes nennen. Ich bewies/ man könnte bei dieſer Läſterung nicht zum Grunde ſetzen/ daß dieſe Leute von der Wahrheit der Lehre Jeſu überführt geweſen. Ich ſchloß endlich/ und erklärte die künftige Welt/ von der der Heiland ſpricht/ von dem Feuer der Juden. Das iſt der Aufſatz/ und er war zu einem Theile meiner wenigen Bemühung für die Theologiſche Bibliothek/ ein genuß beſtantes Tage-Buch/ gewidmet. Doch gewiſſe Urſachen haben dieſe Abſicht geändert/ und mir befohlen/ dieſen Aufſatz auf beſondern Blättern drucken zu laſſen. Ich bin u.

Elſe/ den 16. Dec. 1733.

E. L. Rathleff.



Serr Frid. Andr. Crome
hat dis Jahr zu Göttingen
eine Schrift von der Sün-
de wider den heiligen Geist
drucken lassen (a). Ich habe dieselbe
nicht, doch aus den Hamburgischen Be-
richten von gelehrten Sachen (b) weis
ich, daß er die Worte Christi, die hie-
her gehören, also gebe: „Ihr Juden be-
„gehet zwar eine grosse Bosheit, daß ihr
„meine Wunder-Wercke wider alle Ver-
„münfte der Würckung des Teufels zu-
„schreibet Doch da ihr mich meiner
„niedrigen Gestalt wegen, als einen bloß
„sen Menschen ansehet, kan diese Sün-
„de, nach vorher gegangener Busse ver-
„geben werden. Werdet ihr aber auch
A 4 „der

(a) Die Aufschrift ist: Comment theolo-
gica de peccato in Spiritum sanctum, ad tem-
pus, post miraculosam ejusdem effusionem
restricto 4.

(b) In diesem Jahre / Seite 479.

§ Gedanken von der Lasterung

„dermaleins nach meiner Himmelfahrt
„den Würckungen und Wunder-Wercken
„des heiligen Geistes widersprechen, und
„solche, wiewol sie ganz offenbahr sind,
„und keinen Widerspruch leiden, dem
„Satan zueignen, so wird dis die gröste
„Sünde der Bosheit sein, und ihr wer-
„det weder in dieser, noch in jener Welt
„der Strafe entgehen.

Diese Meinung soll neu sein, wenig-
stens heist sie in den gedachten Nachrich-
ten neu. Das ist richtig. So viel ich je-
ho weis, so ist Daniel Whitby der erste,
der die Lasterung des heiligen Geistes in
die Zeit nach der Sendung desselben se-
tzt. Er thut dis in seinen Erläuterun-
gen des Neuen Testaments. Ich will,
da das Buch bei uns selten ist, die Grün-
de hinsetzen, auf welchen er bauet (c).

Der erste ist dieser. Ob die Jünger
gleich in den Tagen des Herrn die Macht
hatten, Krancken zu heilen, und Wun-
der zu verrichten, so war dennoch, wie
E. 7/39 Johannes sagt, der heilige Geist noch
nicht da. Und selbst der Herr spricht,
er

(c) Im ersten Bande seiner paraphrase and
commentary on the new testament, in den Zu-
sätzen Matthei / S. 268 = 273.

er wolle dem Tröster erst senden. Jo. 15.
 Wann dis ist, so muß der heilige Geist ^{U. G. 2/}
 von der Kraft, ein Wunder zu verrich- ^{33.}
 ten, unterschieden sein.

Wann man hernach die Zeugen der
 Erden, Geist, Wasser und Blut, ge- ^{Jo. 5/}
 gen den Vater, das Wort, und den hei- ^{7. 2.}
 ligen Geist, die Zeugen des Himmels
 hält, so zeigt sich eben der Unterscheid des
 Geistes und heiligen Geistes.

Zum dritten redet Lucas, wann er
 zu den Wunder-Wercken seiner Brüder
 kommt, beständig bloß von Zeichen,
 Kraft, Wercken und Wundern. Kommt
 er aber aufs Weissagen und fremde
 Sprachen, so heist es, der heilige Geist.

Zuletzt sind Stellen der Schrift, in
 welchen die Macht, Wunder zu thun,
 und die Gaben des Geistes offenbahr ge-
 trennet sind. Jesum / rühmet Pau- ^{Röm. 15/9.}
 lus, habe er ausgetragen / durch
Kraft der Zeichen und Wunder /
und durch Kraft des Geistes Got-
tes. Und Gott / heist es anderwärts,
 habe Zeugniß gegeben mit Zeichen / ^{Ebr. 2/}
Wundern und mancherlei Kräf- ^{4.}
ten / und mit Austheilung des hei-
ligen Geistes.

10 Gedanken von der Lasterung

Hieraus schliesset man so: Ist der Sinner Gottes, sind die Wunder von den Gaben des heiligen Geistes unterschieden, ist dieser erst nach der Himmelfahrt des Herrn ausgetheilet, so haben die Juden vor derselben diesen Geist nicht antasten können. Zuletzt wird der Ausspruch Christi in diese Worte gebracht: „Ihr nennet mich einen Fresser und Weinsäufer. Ich heiße auf euren Lippen der Zöllner und Sünder Gesell. Ihr sagt, ich vertreibe die Teufel durch Beelzebub. Und so redet ihr beständig fort. Nach allen Wundern, die ich unter euch verrichte, werde ich unter euch ein falscher Prophet und Verführer des Volks sein müssen. Aber jedennoch sollen euch diese schreckliche Sünden vergeben werden, falls ihr nur bei der Austheilung des heiligen Geistes, den ich nach meiner Auferstehung zu euch senden will, der Wahrheit Raum geben, und an mich glauben werdet. Werdet ihr aber zu der Zeit, in welcher ich den heiligen Geist schicken will, die Wahrheit meines Amtes und Auferstehung zu bezeugen, werdet ihr alsdann in eurem Unglauben verharren, werdet ihr den heiligen

„gen Geist schmähen, ja auch einen bösen Geist heißen, so wird eure Sünde niemals vergeben werden. Man wird sich auch künftig gar nicht mehr bemühen, euch zur Busse zu rufen.“ Und 1. Cor. 12. so wäre vielleicht die Rede der Spötter, sie sind voll süßen Weins, die erste Lästung des Geistes gewesen.

Man könnte dieser Erklärung gar vieles entgegen setzen, wenn ich diese Blätter dazu wehlen wollte, gegen dieselbe ordentlich zu schreiben. Ich will nur eins erinnern. Man weiß, daß der heilige Geist sich auf ungleiche Art, und zu ungleicher Zeit geoffenbahret habe. Man weiß auch, die Schrift setze oft bloß den Geist, und verstehe eine Wirkung desselben. Dann muß man den Geist von der Wirkung erklären, auf die uns Zeit und Zusammenhang leitet. Und wie diese Wirkung ist, nach dem bes kommt das Wort Geist auch eine Bedeutung. Was heißt es, der Geist war noch nicht da? Man muß dis, wenn man nicht irren will, von einer künftigen Ausrichtung des Geistes annehmen. Siehet man auf Zeit und Umstände, so zielet Johannes auf das Pfingst-Fest, den Tag

12 Gedanken von der Lasterung

Tag der ausserordentlichen Lustheilung des Geistes. Und diese Gaben des Geistes, dieser heilige Geist war noch nicht da. Ist aber diese die einzige Lustheilung des Geistes? war denn vor dieser Zeit kein Werck des Geistes, war kein Geist da? wir meinen allerdings. Wer war der, der den Heiligen in den Tagen Jesu das Zeugniß gab, daß sie Gottes Kinder wären? was war das für ein Zug, Kraft dessen Jesus und seine Boten dasjenige verrichteten, was kein Mensch thun konnte? werden aber jene ausserordentliche Gaben der heilige Geist genannt, warum auch nicht diese Kraft des Geistes? sind es nicht alle Wirkungen eines Geistes? und nennet

Matth nicht selbst Christus seine Kraft Wunder zu thun, den Geist Gottes?

Nun gehe man zu den Worten Matthäi. So wol die bekannten grossen Gaben des Geistes, als die Macht Wunder zu thun, heissen in der Schrift der Geist. Welche Bedeutung muß man hier wählen? Zusammenhang und Umstände müssen alles entscheiden. Jesus zeigt seine Macht, Wunder zu verrichten. Die Pharisäer nennen dieselbe eine Kraft der Höl-

len.

len. Der Herr widerlegt und bestraft sie. Es sei eine Kraft des Geistes Gottes, die dies gethan. Er treibe die Teufel durch den Geist Gottes aus. Er fähret gleich fort, und spricht ihnen das Urtheil. Er verbindet seine Rede: Darum sage ich euch, und so weiter. Aber wer etwas redet wider den heiligen Geist / dem wirds nicht vergeben / weder in dieser / noch in jener Welt. Was ist daher dieser heilige Geist? die Macht, Wunder zu thun, eben der Geist, von welchem Jesus in den Worten gesprochen, die er mit diesen verknüpft. Und was ist die Rede wider den Geist? der Ausspruch der Pharis. gegen jene Kraft des Geistes, die Worte: er treibt die Teufel aus durch Beelzebub. Ich sehe nicht die geringste Ursache, warum der Herr von dem Geiste Gottes, den er eben genannt, zu der grossen Offenbarung des Geistes kommen sollte. Die Verbindung, die Marcus macht, kan E 31 noch weniger triegen. Wer den heiligen Geist lästert / sind seine Worte, der hat keine Vergebung ewiglich / sondern ist schuldig des ewigen Gerichts. Denn sie sagten: er hat einen unsaubern Geist. Kan auch etwas klärers sein?

Mar:

14 Gedanken von der Lasterung

Marcus setzt dem heiligen Geiste, den man
 gelästert, den unsaubern Geist entgegen,
 den man in dem Heilande suchte. Und im
 C. 12/ Matthäo setzt Jesus diesem Herrn der Fin-
 27. 28. sterniß den Geist Gottes, und jenes Kraft
 die Macht dieses Geistes entgegen. Muß
 denn nicht die Macht des Geistes Gottes,
 von der der Herr eben gesagt, daß sie der
 Grund seiner Thaten sei, mit dem heili-
 gen Geiste, der gelästert worden, eins
 sein?

Man gehet also sicher genug, wenn man
 sagt, daß die Pharisäer die Ehre des Gei-
 stes bereits angetastet gehabt, wie der
 Herr von der Lasterung desselben zu ihnen
 redete. Es wäre überflüssig, den Fehler
 dieser Leute nach allen Umständen ausein-
 ander zu wickeln. Ich will die, welche et-
 was gutes in dieser Sache zu lesen belie-
 ben, auf zween Ausländer weisen, bei de-
 nen man nicht so leichte einen Unterricht
 von dieser Sünde suchen möchte. Der eine
 hat seine Arbeit in der Französischen Spra-
 che aufgesetzt, den ich, weil er sich hinter ei-
 nem fremden Nahmen versteckt, noch nicht
 kenne. Der Mann schreibt aufgeweckt,
 ziemlich ordentlich, und sagt etwas, das
 man von andern vergeblich fodern dürf-
 te (D).

te
 G
 sch
 ne
 lich
 M

 de
 M
 ch
 del
 ist
 Glo
 ent
 mi
 rin
 den
 der
 ges
 leic
 im
 tun

 (C
 suie
 Phi
 171
 (C
 Pre

te (d). Der andere ist ein genug bekannter Engländer. Es ist der beliebte Erz-Bischof Tillotson (e), und wenn ich diesen nenne, so habe ich genug von der Gründlichkeit, Ordnung und Deutlichkeit seines Aufsatzes in dieser Sache geschrieben.

Ich gedachte hier zu schliessen. Doch finde ich nöthig, zweierlei hinzu zu setzen. Man thäte wol, wenn man das Verbrechen, bei dem ich bin, nicht bloß eine Sünde wider den heiligen Geist nennete. Dis ist zu allgemein. Eine jede Regung des Fleisches, die sich den Zügen aus der Höhe entgegen setzt, den Geist Gottes betreiben, und tausend andere Fehler, die die Bekerung schwer machen, sind Sünden wider den heiligen Geist, aber nicht die Sünde der Pharisäer. Herzen die mehr zart, als geschieht zu unterscheiden, mögten sich sonst leicht stossen, und den Streit des Fleisches und Geistes zu einer Sünde dieser Gattung machen. Man gebe diesem Fehler den

Nah-

(d) *Response à quelques questions sur des sujets importants de l'écriture, par Timothée Philographe, en cinq lettres, à Amsterd. 1713. 2. S. 89. bis zu Ende.*

(e) *In der ersten Fortsetzung der außerlesenen Predigten desselben. S. 69. u. f.*

Nahmen, den ihm Iesus selbst beilegt. Er nennet ihn die Rede wider den Geist, oder noch deutlicher, die Lasterung des heiligen Geistes. Eith jeder Fehler dieser Art ist eine Sünde wider den Geist, aber eine jede Sünde wider den Geist ist keine Lasterung desselben.

Das andere betrifft die Lasterung des Geistes selbst. Man muß, wenn man eine Sünde beurtheilen will, auf die Umstände des Sünders sehen. In welchem Zustande waren denn die Pharisäer, wie der Herr von ihnen sagte, daß sie den Geist gelästert? Man sagt insgemein, dieselben wären, wie durch die andern Wunder des Herrn, also auch durch die Befreiung des besessenen völlig überführt gewesen, daß Iesus der Messias sei. Man meinet ordentlich, daß nur der die Maas der Pharisäer erfüllen könne, der von der Wahrheit der Lehre Iesu durch einen Zug des Geistes in seiner Seelen überzeuget sei. Ich kan dis bei nahe unmöglich glauben. Alle unsere Bemühungen, Fleiß, Liebe, Furcht, Angst, Wünschen und Verlangen gehet auf das, was man das höchste Gut nennet. Man sehe aber einen Menschen, der dasselbe gefunden, der dasjenige angetroffen, was seine Seele

nach

nach
W
wa
bei
sein
feli
das
teit
En
Br
Es
geg
das
vol
sie d
dis
Die
sehe
vom
sich
hen
Erl
C
der
mu
vom
der
mu

nach so langem Foltern beruhigen kan. Wird er auch das wieder fahren lassen, was ihm so viel Schweiß, Sorgen und Arbeit gekostet, wogegen er das größte Theil seiner Tage aufgesetzt? das fac, ut sis felix, redet uns viel zu gewaltig zu, denn daß wir das aus unsern Händen sollten reißen lassen, was wir einmal zu diesem Ende ergriffen. Ich baue hier auf einem Grunde, den man nicht wegnehmen kan. Es ist also desto sicherer, daß es Worte, die gegen einander streiten, wenn man sagt, daß die Pharisäer von den Lehren Jesu vollkommen überführt gewesen, und daß sie denselben dennoch widersirebt. Was ist dis gesagt? nichts anders, denn dis: Die Pharisäer haben das höchste Gut gesehen und gekostet, aber dennoch dasselbe von sich geworfen. Denn wie kan man sich eher in das vollkommensie Glück setzen, als durch die heiligsten Gesetze unsers Erlösers?

Einnet man genauer nach, so wird sich der Fehler der Pharisäer entdecken. Man muß die Mittel, die uns überzeugen sollen, von der Sache wol unterscheiden, von der uns diese gewiß machen können. Man muß den Beweis einer Wahrheit und die

B

Wahr-

Wahrheit selbst, als zwei besondere Dinge betrachten. Es sind Leute, die die Richtigkeit eines Beweises, aber dennoch das nicht sehen können, was man ihnen in dem Beweise dargethan. Man neinet die Sätze billig, aber kaum fängt man an zu schließen, so stehet man da. Die Ursache hiervon liegt nicht in dem Beweise. Ich weis nicht, welcher Zustand des Gehirns, welche plötzliche Zerstreuung der Gedanken, welcher Eigensinn und vorgefaßte Meinung wegern sich dasjenige gewiß zu nennen, dessen Beweise man dennoch nichts entgegen setzen kan. So sage man diesen Leuten, daß dis oder jenes das Mittel sei, welches sie von einer Sache überführen könne. Sie werden das Mittel an sich schön und unsträflich nennen, Aber plötzlich werden sie sich selbst vergessen, wenn sie das Mittel mit dem zusammen halten; wozu es sie leiten könnte. Die Phariseer gehören zu dieser Gattung von Leuten. Die Lehre Jesu, der Glaube, daß Jesus der Messias sei, war das, das da mußte bewiesen werden. Die Wunder des Herrn waren die Mittel, hiervon zu überzeugen. Und wie verhalten sich die Juden? überaus ungleich. Der Herr verrichtet ein

Wun-

Wu
Be
unte
sus i
und
brau
das i
Mess
schlie
Wer
Bot
die V
der M
chen.
dis u
ständ
nicht
das
so find
heit,
Beid
ein W
der M
ist ein
gen, d
der M
Di
der W

Wunder. Das Volk, das eines andern Verrichtungen nach der Schärfe nicht zu untersuchen pflegt, entsetzt sich, daß Jesus dem Stummen und Blinden Gesicht und Sprache wieder gebe. Und wozu gebrauchen sie das Wunder? sie schreien: Ist das nicht Davids Sohn? ist das nicht der Messias? Leute, die nicht gewohnt zu schließen, machen den ordentlichen Schluß: Wer solch ein Wunder thue, der müsse ein Bote des Höchsten sein, und, wie Gott, die Wahrheit reden. Jesus müsse daher der Messias sein, der den Vätern versprochen. Denn er sage es selbst, und bezeuge das mit Wundern. Hingegen, was verständig in Israel heißen will, gehet so weit nicht. Wenn jene folgen, wohin sie durch das Zeugniß ihrer Augen geführt werden, so sind die Pharisäer Meister in der Thorheit, Beweis und Wahrheit zu trennen. Beide sind überführt, daß die That Jesu ein Wunder sei. Aber rufen jene: das ist der Messias, so schreien diese entgegen: das ist ein Gesandte der Hölle. Ich muß zeigen, daß die Pharisäer von der Richtigkeit der Wunder des Herrn gewiß gewesen.

Diese Leute waren von der Wahrheit der Wunder-Werke Jesu überhaupt über-

berzeuget. Man setzte ein grosses Theil der Gelehrsamkeit unter den Juden darin, daß man durch geheime Künste und bunte Gauckeleien etwas verrichten konnte, das in den Augen der unerfahrenen ausserordentlich wund' Zauberei hieß. Wenigstens mußten die Glieder des höchsten Gerichts dieses Volks Meister in dieser Kunst sein (f). Und weil vornemlich die ehrgeizigen Pharisäer sich um die Bedienungen in diesem Gerichte rissen, so hatte auch unter ihnen diese Wissenschaft den ersten Sitz genommen. Jesus verrichtete seine Wunder unter solchen Umständen, daß die Pharisäer genug Gelegenheit hatten, dieselben nach den Regeln ihrer Zauberei zu prüfen. Wenn diese Gelehrte den geringsten Schein des Betruges in den Wundern

(f) Die Gemara hat in der Erklärung des Buchs Sanhedrin vieles von dieser Zauberei. Auf dem 17. Blatte am Ende der ersten Seite / dieser Erklärung wird von den Herren dieses hohen Gerichts gefodert, daß sie Meister in der Zauberei / מַדְבָּרִים הָיוּ, sein müssen G. E. Edvard hat vieles gesammelt, das hieher gehört, zum 2. Cop. Mibda Sara / S. 313, 355. G. E. Petri dissertationes de studio magico Iudæorum zeigen noch mehr.

Wu
was
die
decke
Zau
gen
sie a
der
die
Kraf
über
N
Wun
Nah
mein
Zeng
habe
also
Oder
neue
ihnen

(g)
daß
d'w
gefuh
brei
chi be
diese

Wundern des Herrn gemercket hätten, was wäre richtiger und leichter gewesen, die Falschheit der Wunder Jesu zu entdecken, als Wunder gegen Wunder, Zauberei gegen Zauberei, Betrug gegen Betrug zu setzen (g)? Dis wagen sie aber nicht. Waren denn die Wunder Jesu nicht Thaten in ihren Augen, die gegen ihren Wiß zu hoch, und die Kräfte der Natur, die sie kanten, weit überstiegen.

Aber sahen die Pharisäer auch ein Wunder in der Verrichtung, der sie den Nahmen des Wunders absprechen? wir meinen allerdings. Sie sind entweder Zeugen dieses Wunders gewesen, und so haben sie die Richtigkeit, wie der andern, also auch dieses Wunders gesehen. Oder aber das Volk, das nicht lange neue Begebenheiten verschweigt, hat es ihnen erzehlet. Und so hatten sie eben

B 3

den

(g) Denn da um mußten sie die Zauberei wissen / daß sie mögten andere Zauberer entdecken
 דַּבְּרֵי הַיָּדִיּוֹת, wie Tarchi bei der angeführten Stelle der Gemara sagt / und Zauberei gegen Zauberei setzen / wie eben der Tarchi bei Menachot / Bl. 65. sagt. Ebdard hat diese Stelle angeführt / S. 318.

denselben Grund, die Verrichtung Jesu ein Wunder zu nennen. Denn wie konnten sie von demjenigen, von dem sie gewiß versichert, daß er einige wahrhaftige Wunder verrichtet, auch mit dem geringsten Scheine der Vernunft sagen, daß er iehou verborgene Griffe und Betrug gebraucht habe? Denn wer den Finger Gottes in Händen hat, dem ist es eins, ein oder tausend Wunder zu verrichten.

Es zeigt sich noch deutlicher, daß die Pharisäer die That Jesu, weder aus natürlichen Ursachen, oder aus den Regeln ihrer Zauberei erklären können, wenn man auf das Urtheil sieht, das sie dem Urtheil des Volks entgegen setzen. Er treibt die Teufel nicht anders aus, denn durch Beelzebub der Teufel Obersten. Es ist eins, zu unser Absicht, wie man diese Worte ansehen. Man nehme sie so: Er ist ein Zauberer, und durch seine bunte Künste heilet er die Kranken. Waren denn die Pharisäer nicht selbst Zauberer dieser Art? Pflegt man nicht, wenn man jemanden von einer Sache, an der uns höchst gelegen, abreden will, die stärksten

ste
die
nie
der
da
wo
we
sus
da
nie
selt
so
Je
den
wo
i
die
wi
No
geh
Bo
Hö
Ost
ken
ver
we
ten
No
Te

Ie-
 wie
 in sie
 rhaf-
 dem
 agen,
 Be-
 den
 in ist
 er zu
 ß die
 aus
 Re-
 men,
 as sie
 sehen.
 ders
 der
 u um-
 anse-
 Zau-
 e hei-
 at die
 dieser
 in ie-
 uns
 stärk-
 steu-

sten Mittel zu gebrauchen? wenn man
 die That Jesu nachgemacht, hätte dis
 nicht mehr Eindruck in den Gemüthern
 des Volcks gehabt, als bloß zu sagen:
 das ist ein Zauberer? Ein einziges Wort:
 wo ist ein Stummer und Blinder? wir
 wollen eben das thun, was dieser Je-
 sus verrichtet, hätte allen Glauben, den
 das Volk Jesu gegeben, auf einmal
 niedergerissen. Doch, man verstehe
 selbst den Fürsten der Finsterniß. Und
 so war man eins, daß die Verrichtung
 Jesu eine That sei, die alle Grenzen
 der Natur überschreite. Denn ist es
 wol von der Welt an erhört/ daß
 jemand einem gebohrnen Blinden
 die Augen aufgethan habe? Sie
 wußten, daß nur Gott, der Herr der
 Natur, von den Geseßen der Natur ab-
 gehen könne, und dennoch sprechen sie
 Gott dis Wunder ab, und legen es der
 Hölle bei, deren Kraft sie weder aus der
 Offenbahrung noch aus der Vernunft
 kennen. Ja, einer Sache, die sie nicht
 verstehen, legen sie eine Würckung bei,
 welche, wenn sie die Sache auch kenne-
 ten, gleich beim ersten Anblicke mit der
 Natur der Sache streitet. Teufel sollen
 Teufel austreiben.

Jo. 9/
 32.

B 4 Nun

Nun stehet der Weg, die Rede der Pharisäer wider den Geist kennen zu lernen, offen. Diese Leute waren, so sehr sie es auch verstecken wollen, in ihren Seelen überführt, daß die Berrichtung des Heilandes ein wahres Wunder sei. Ja, sie waren stärker überzeugt, denn das Volk. Denn sie hatten alle Mittel in Händen, die Richtigkeit des Wunders zu untersuchen, und fanden nicht falsches. Nachdem man die Güte des Grundes eingesehen, nachdem pflegt man weniger oder mehr von der Sache überzeugt zu sein, die man auf dem Grunde bauet. Und so sollte man meinen, daß die Pharisäer stärker, als das Volk von dem wären überführt gewesen, wohin die Wunder Jesu ordentlich leiten. Aber sie blieben bei den Wundern stehen. Der betrübte Wahn von einer irdischen Herrschaft des Mesia läßt sie nicht vom Beweise zum Schlusse kommen, das ist der Mesias, den Gott den Vätern verheissen hat. Das ist nicht genug. Ihr Eigensinn führet sie weiter. Das Volcke war durch die That Jesu gerühret worden, und dis mußte von Jesu wieder abgerissen werden.

Selbst

Selbst in dieser Bemühung der Pharisäer kan ich wenig tadelhaftes finden. Sie waren Lehrer des Volcks, und so waren sie auch verbunden, dasselbe so zu unterrichten, wie sie selbst glaubten. Und dis thaten sie auch. Wie ihre so liebe Meinung vom Messia nicht litte, von der Wahrheit der Wunder Jesu auf die Richtigkeit seiner Lehre zu schliessen, so wollten sie auch nicht, daß das übrige Israel dis thun sollte. Nur fehlen sie in der Art ihrer Widerlegung. Es ist am richtigsten, den Beweis zu schwächen, dem der andere folget. Und so mußten die Pharisäer die Wunder des Herrn antasten, auf welchen das Volck in seinem Urtheil bauete. Waren sie aber nicht von der Wahrheit derselben überführt? Konten sie denselben etwas vernünftiges, und ohne zu fehlen, entgegen setzen? sie fallen daher auf Träume. Sie leugnen bloß die Wahrheit der Wunder Jesu, die sie doch für richtig halten, und schreiben dieselben, damit sie nur etwas sagen mögen, wie Jesus sie verrichte, einer Kraft der Finsternis zu. Dis heist den heiligen Geist gelästert.

Hier ist zugleich die Ursache, warum

B s

diese

26 Gedanken von der Lasterung

diese Lasterung der Pharisäer nicht werden vergeben werden. Denn konten diese Sünder wol bekehret werden, falls Gott nicht Gewalt gebrauchen wollte? das ordentlichste und wichtigste Mittel, durch welches der Heiland die Juden zum Glauben bewegen konnte, waren seine Wunder. Wer die Richtigkeit dieser Wunder sahe, und dennoch so verwegen war, daß er sie mit Worten der Lasterung angrif, stellte der nicht, daß ich so schreibe, einen beständigen Cherub für sein Herz, den Glauben nicht hinein zu lassen? So man aber nicht glaubt, daß **Jesus** der Heiland sei / wird man nicht sterben in seinen Sünden?

Jo. 8/
24.

Es ist noch übrig, eine Redens-Art des Heilandes zu untersuchen. Er sagt: die Lasterung des Geistes werde nicht vergeben werden, weder in dieser / noch in iener Welt. Man sieht leichte, was der Herr sagt. Soll ich Worte Marci gebrauchen, so ist seine Meinung diese: Wer den heiligen Geist lästert / der hat keine Vergebung ewiglich / sondern ist schuldig des ewigen Gerichts. Es ist aber schwerer

E. 3/
39.

rer

rer zu sagen, warum es an einem Orte ewig heiße, wenn man an dem andern die Worte, diese und die künftige Welt seht. Ich will noch meine Gedanken von dieser Sache hinschreiben.

Die Juden haben in allen Zeiten sehr viel von einer gegenwärtigen und künftigen Welt gesprochen, und es ist kein Zweifel, daß nicht Jesus, wie in vielen andern Reden, also auch in dieser, auf diesen Jüdischen Ausdruck sehe. Wäre dis nicht, hätte der Herr mit dieser Redens-Art andere Begriffe verbunden, als die Pharisäer von derselben hatten, so würden diese die Redens-Art dennoch mit Jüdischen Augen angesehen haben. Und so muß man sagen, der Herr habe entweder mit Fleiß nicht wollen verstanden sein, oder er ziele auf diese und jene Welt der Juden.

Was war denn die gegenwärtige Welt, was war die künftige Zeit dieses Volcks? man hat heftig über diese Worte gestritten, und dieser Streit hat gemacht, daß man dieselben scharf untersucht hat (h). Nimmt man aber alles zu-

(h) Der Streit ist dieser: Jacob Rhenferd sagte in einer Gesellschaft / es sei falsch / daß die

zusammen, so muß man sagen, daß die Juden diese Worte vornemlich in zween Fällen gebraucht. Die Zeit vor dem Messia nannte man diese Welt, und die Tage desselben hießen die künftige Welt. Hingegen findet man auch Stellen in Jüdischen Schriften, in welchen diese Welt den Zustand der Seelen anzeigt, ehe der Jude stirbt, und iene Welt von dem Schicksaal genommen wird, das die Seele trifft, wenn sie hier nieder ihre Hütte verlassen (i). Es kommt bloß auf die Umstände an, wenn man wissen will,

die Juden unter der künftigen Welt die Zeiten ihres Messia verkünden. Dis war Hermann Witsio genug / das Gegentheil in einer Schrift de seculo hoc & futuro zu retten. Rhensferd saß stille / bis Witsius seine Arbeit mit Zusätzen in seinen miscellaneis sacris bekannter machte. Und wie er Zeit gehabt, alles zu sammeln / womit er sich zu schützen vermeinte / so ließ er nun zwei dits. de seculo futuro, und hernach vindicias sententiarum de seculo futuro drucken. Beides findet man in seinen Wercken / die David Willius besorget hat. Und dieser hat zugleich in der Vorrede dieser Werke des Rhensferds beider Gedanken untersucht / und Witsio das Wort geredet.

(i) Und dann ist das עולם הבא eben das / was das עולם השמות.

will, welche Deutung hie oder dort Raum finde.

Und wohin führet uns der Zusammenhang der Worte Christi? Man wehle den ersten Gebrauch dieser Redensart, und so müste Christus dis gesagt haben: Ihr werdet nicht allein in der Sünde der Lasterung sterben, ihr habt auch in dem Tagen des Mesia keine Hoffnung der Vergebung. Allein man wird nicht beweisen können, daß die Juden jemals geglaubt, ihre Sünden, die hier auf Erden nicht getilget worden, würden bei der Ankunft des Mesia vergeben werden.

Man wird richtiger gehen, wenn man diese und iene Welt hier von dem Zustande der Seelen vor und nach dem Tode des Juden annimmt (f). Hier unter uns sterblichen ist der einzige Ort, wo Sünde vergeben werden. Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen. Allein man kan zeigen, daß die Juden noch nach

(f) Weil ich hierauf baue so wird ein Zeugniß nöthig sein. Tanchuma sagt / die künftige Welt sahge an / wenn der Mensch aus dieser Welt gebe. עולם הבא לאחרי שצאתהארץ מעולם הזה.

30 Gedanken von der Lästerung

nach dem Tode eine Zeit gesetzt, in der man könne von Sünden erledigt werden (1). Man meinte bei nahe das, was unsere Verehrer des Römischen Stuls glauben. Die Seelen der Sünder würden nach dem Tode an einen Ort versetzt, wo sie von einer Art des Feuers, das sie selbst nicht kennen, von der noch übrigen Unart gereinigt würden. Die groben Fehler, die gegen Buße, Verzeihungs-Tag und Tod viel zu schwer, würden an diesem Ort der Reinigung weggenommen. Und wann die Seele von den, noch gleichsam anlebenden Schlacken geläutert worden, so gieng sie erst an den Ort der Seeligkeit. Man sieht, daß die Juden zweien Verter glaubten,

(1) Man sehe Henn. Bernh. Witter de purgatorio ludæorum. Ein Beweis soll genug sein. Elias de Vidas sagt im Reschit Chochma / im 3. Cap. die Seele werde an diesem Orte des Feuers (מקום בוער) so lange gereinigt / bis sie gleichsam weiß werde. Hernach werde sie von Michael heraus geführt. הנשמה הנטחנה על ידי אשו של גהנם כדי שתתלבן ואחר עולה על ידי מיכאל. Man sehe auch Oranasse ben Israel de immortalitate animæ, im 4. Cap.

des 1. B.

ten, in welchen sie könnten von Sünden frei werden. Hier, in dieser Welt, ehe die Seele sich von dem Körper trennet, und in iener Welt, an dem Orte der Reinigung. Wer in dieser Welt in Sünden starb, wer in iener Welt nicht konnte gesäubert werden, für den war keine Zeit der Vergebung übrig.

Christus spricht von einer Vergebung der Sünden, zu welcher weder in dieser Welt, noch in der künftigen einige Hoffnung sei. Will dann der Herr nicht dis sagen? hiernieden, in dieser Welt, wird eure Sünde nicht vergeben werden Auch in euren Gedanken von einer Begnähmung der Sünden in iener Welt, könnt ihr gar keine Zuflucht suchen. Und so habt ihr gar keine Vergebung ewiglich. Ihr seid schuldig des ewigen Gerichts. Der Herr billigt, wenn er so spricht, diesen Jüdischen Traum gar nicht. Er setzt anderwärts viel zu feste, daß nur hier, so lange wir in unser zerbrechlichen Hütte wassen, die Zeit der Gnade sei. Vielmehr widerlegt er zugleich diese Einbildung. Wenigstens sagt er, wenn auch dieser Wahn so richtig wäre, als er falsch sei, so würde dennoch keine Hoffnung der Vergebung sein. Der

Der übrige Raum gibt mir Gelegenheit zu einem Zufaze, der sich auf diesem Jüdischen Einfall gründet. Israel leugnete die Ewigkeit der Strafen der Höllen. Aber Israel wußte auf einem guten Grunde neben Gold, Silber und
 1. Edelstein auch Holz, Heu und Stoppeln zu bauen. Wie nöthig war es, daß der
 12. Herr dieser Meinung ein ewiges Feuer, eine ewige Pein, ein ewiges Verderben entgegen setzte. Vielleicht hat Origenes dieselbe von den Juden gelernet, und in der Kirche Christi bekannt gemacht. In diesem Feuer der Juden, und den Gebeten derselben für die Verstorbenen, die sich auf ienem gründen, darf man die Gebete der ersten Christen für die Todten, Fege-Feuer und Seel-Messen nicht suchen. Vielmehr haben diese ihren Grund in den Platonischen Reinigungen, und in den alten Begriffen von den Geistern, und Baue der Welt.



1018

Bibl. der Franckeschen Stiftungen Halle



Ha33\$0042366

